

Wenn sich Geschichte ein halbes Jahrhundert später wiederholt

In seinem zweiten Roman «Asphalt» setzt Beat Hüppin die Geschichte der Familie Dobler fort, die in seinem ersten «Talwasser» nach dem Bau der Staumauer im Wägital auswandern musste.

von Hans-Ruedi Rüeegsegger

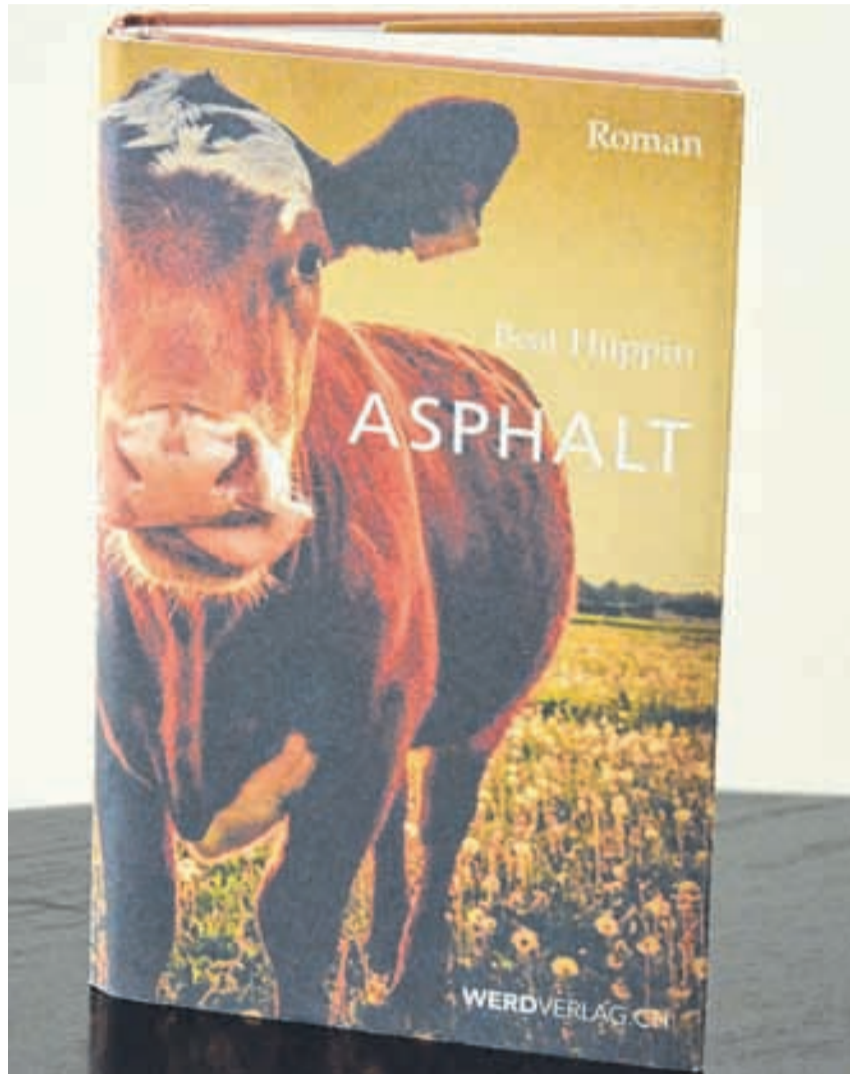
Wir schreiben das Jahr 1975. Seit ein paar Jahren bewirtschaftet Xaver junior Dobler mit seiner Frau Therese den Doblerhof in der Linthebene. Den Hof, der sein Vater Xaver vor 50 Jahren aufgebaut hatte, als die Familie nach dem Bau der Staumauer im Wägital wegziehen musste. Wie in vielen Familien prägen Generationenkonflikte den Familienalltag: Da ist die älteste Tochter Rosmarie, blitzgescheit, die sich im Kollegium in Nuolen mit den Patres anlegt, plötzlich aus ethischen Gründen kein Fleischessen will und Spritzmittel vom Hof verbannen will. Oder Sohn Rolf, der sich überlauter Rockmusik verschrieben hat und liebend gerne mit dem Motorrad in der Gegend herumbraust. Und die Jüngste, Heidi, die lieber mit Jungs rummacht, als Latein zu büffeln.

Der Sorgen nicht genug, als plötzlich ein Mann im grauen Anzug auftaucht, sich als Landolt vorstellt.

Als Landolt Pläne und Papiere hervorholte und auszubreiten begann, wusste Xaver junior sofort, worum es sich handelte. [...] Als sich Therese auch an den Tisch gesetzt hatte, begann Landolt: «Nun, sie haben sicher schon von dem geplanten Autobahnabzweiger gehört, der am Dorf Tuggen vorbei durch die Linthebene führen soll. [...] Gleich zu Beginn: Keine Angst, Sie werden natürlich voll entschädigt. Das versteht sich. Wir sind dazu da, Lösungen zu finden.»

Ein Déjà-vu-Erlebnis

Landolt zeigt ihnen auf dem Plan die geplante Linienführung. Therese entsetzt sich: «Aber, die rote Linie führt über das Wohnhaus und mitten durch den Garten hindurch. Das kann nicht sein, Sie haben sich geirrt.» «Leider nicht. Das ist



Beat Hüppins Roman «Asphalt» ist ein Stimmungsbild der 70er-Jahre.

Bild hrr

eben die möglichst gerade Linie, von der ich gesprochen habe [...].»

Landolt rechnet den Doblern vor, wie sie entschädigt würden. «Ich verstehe», sagte Xaver. Was ist nun, wenn ich mit dem Geschäft nicht einverstanden bin? Wenn ich zu den Behörden gehe und verlange, dass die Streckenführung angepasst

wird?» Landolt meinte schulterzuckend: «Die Streckenführung wird kaum mehr angepasst, da haben Sie schlechte Karten. [...] Und wenn Sie nicht unterschreiben wollen, wird man Sie am Ende enteignen müssen. Die Bedingungen für sie wären aber klar schlechter [...].»

Nicht nur für Xaver junior und

seine Frau sind diese Nachrichten ein Schock, für Grossdädi, Xaver senior, ein Déjà-vu. Schon damals im Wägital wurde die Bevölkerung vor vollendete Tatsachen gestellt. Und jetzt wieder: Grossdädi will versuchen zu kämpfen, anders als damals im Wägital. Nur, Unterstützung finden die Doblern kaum. Weder von der Gemeinde und vom Bezirk noch von Grossdädis altem Freund, der ihm damals das Land für den Doblerhof vermittelt hatte. Einzig eine Gruppe meist junger Leute um Tochter Rosmarie wehren sich – aus Naturschutzgründen – gegen die Autobahn.

Der Wangner Beat Hüppin, Latein- und Deutschlehrer an der Kantonsschule Ausserschwyz, führt im Roman die fiktive Familiensaga der Doblern aus seinem Erstling «Talwasser» fort. Aber kein Fortsetzungsroman: Auch wer «Talwasser» nicht gelesen hat, wird «Asphalt» verstehen. Es ist eine Geschichte über Heimat, Zuhause und Familie in einer Zeit des Wandels.

Asphalt, Beat Hüppin, Werd & Weber AG Verlag, Thun/Gwatt; ISBN 978-3-85932-848-8

Buchvernissage

Am kommenden Donnerstag lädt Beat Hüppin um 19.30 Uhr zur **Buchvernissage von «Asphalt»** in die Aula der Kantonsschule Ausserschwyz an der Gwattstrasse 2 in Pfäffikon. Moderiert wird der Anlass von Marcol Oswald, **musikalisch umrahmt von Max und Freddy Jones sowie Michaela Trütsch**. Anschliessend gibt es einen Apéro, und **Beat Hüppin signiert Bücher**. Reservation: per Mail asphalt17@bluewin.ch oder Telefon 033 336 55 55. (asz)

Gericht tagt wegen 16 Franken

Ein 69-jähriger Rentner aus der March überschrieb gleich zweimal das Datum auf einem Parkschein.

von Sergio Dudli

Im Linthgebiet scheinen nicht alle glücklich mit den Preisen für die Parkfelder zu sein. Zu ihnen gehört offensichtlich der 69-jährige Rentner, der sich letzte Woche vor dem Kreisgericht See-Gaster in Uznach wegen mehrfacher Urkundenfälschung verantworten musste. Das Verdikt: Innerhalb weniger Tage hatte der Mann im Februar 2016 zweimal das Datum auf seinem Parkschein für das SBB-Parkareal beim Bahnhof Rapperswil von Hand überschrieben. Dadurch sparte er 16 Franken an Parkgebühren.

Die SBB kamen dem Treiben des Rentners auf die Schliche und zeigten ihn wegen Urkundenfälschung an. Der Mann habe gewusst, dass er das Datum nicht abändern dürfe – dennoch tat er dies mehrfach mit der Absicht, Parkgebühren einzusparen. Nach einem Schriftwechsel entschied das Gericht: Die Busse sowie die Verfahrenskosten in Höhe von total 650 Franken trägt der Beschuldigte. Das ist über 40 Mal mehr als die erschlichenen Parkgebühren. Darüber hinaus verhängte das Gericht eine bedingte Geldstrafe von 1200 Franken. Diese muss der aus Deutschland stammende Mann bezahlen, wenn er in den kommenden zwei Jahren nochmals selber Hand beim Datum auf dem Parkschein anlegt.

Weil der Beschuldigte mit diesem Schuldspruch nicht einverstanden war, musste das Gericht in dem Fall um die 16 Franken eine Anhörung aufgleisen. Ein Richter, die Gerichtsschreiberin und der Angeklagte trabten daher letzte Woche in den Räumlichkeiten des Kreisgerichts an. Nach ein paar Minuten war der 16-Franken-Fall abgehandelt. Das Urteil wird diese Woche erwartet.

Die VW- und Audi-Fans pilgerten nach Tuggen

Erstmals organisierte der VW/Audi-Club Kulteisenschmiede sein alle zwei Jahre stattfindendes Treffen auf dem Areal des «The Bandits» in Tuggen.

von Kurt Kassel

Da trafen sich am Wochenende die Autofans und bewunderten ihre Lieblinge jeden Alters. Neben gestylten und aufgemotzten Autos standen viele ältere Jahrgänge, welche die Entwicklung des Autobaus aufzeigten. Der Älteste war ein 60 Jahre alter VW-Bus (Jahrgang 1957), der noch immer seinen Dienst tut. Viele Lieferanten, vor allem im Zubehörssektor, benützten die Gelegenheit, um Kontakte mit den Besuchern zu knüpfen.

Strenge Bewertung und tolle Pokale

Die über 200 gemeldeten Autos wurden von einer Jury nach verschiedenen Kriterien bewertet. Da zählte zum Beispiel der schönste Motorraum, die schönste Lackierung, das schönste Interieur, das älteste Fahrzeug oder die weiteste Anreise. Dazwischen dröhnte es so richtig auf der Übungspiste wenn die Piloten mit ihren Fahrzeugen über die Piste rasten.

Der Anlass war gut organisiert und Toni Bucher und René Minder vom organisierenden Club waren vom grossen Publikumsaufmarsch überrascht und erfreut. Die Chancen stehen gut, dass der Anlass nächstes Mal wieder in Tuggen stattfinden wird.



Weit über 1000 Zuschauer pilgerten am Wochenende zu ihren Lieblingen: Aufgemotzte und gestylte Modelle neben Wagen, die früher das Strassenbild prägten.

Bilder Kurt Kassel